

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gynäologie, oder über Jungfrauschaft, Beischlaf, Ehe, Liebe, Schönheit und Anmuth

Weiberlist und Weiberrache - Ein Seitenstück zum Adel der Weiblichkeit ;
Mit Kupfer

Flittner, Christian Gottfried

Berlin, 1802

Fatima, Mordbrennerinn

[urn:nbn:de:bsz:31-144565](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-144565)

der Gassfreundschaft, wenn sie ihrer Rache Opfer bringen wollte; ihre Rachgier war oft so eilend und dürstig, daß sie Vornehme geistlichen und weltlichen Standes in ihrem eigenen Pallaste umbringen ließ.

Zwei Königen, zwei Königinnen, zwei Prinzen, unzähligen Vornehmen des Staats raubte sie meuchelmörderischerweise das Leben, über mit Blut getränkte, Schlachtgefilde bahute sie sich den Weg zum Thron und stahl Kronen. Ewig geschändet bleibt ihr Andenken vor dem Richterstuhl der Menschheit.

Fatima.

Unter allen türkischen Statthaltern in Aegypten hatte nie einer einen so zahlreichen Harem, als der Pascha Achmet Bey,

der im Jahre 1755 zu groß Kairo herrschte. Er scheute keine Kosten, die schönsten Mädchen, die in seiner weitläufigen Statthalter-schaft aufzutreiben waren, habhaft zu werden. Ueberdies ließ er sie in Georgien, Circassien, Griechenland und auf den Märkten zu Konstantinopel mit erstaunlichen Summen aufkaufen. Ihre Anzahl belief sich auf zwölf hundert.

Fatima, von außerordentlicher Schönheit, war des Statthalters Favorite. Während daß sie des stolzen Glücks genoß, den Bascha zwei Jahre lang ausschließend zu fesseln, war sie der Gegenstand des Neides von Irene einer liebenswürdigen Griechin. Diese strebte weniger aus Herrschsucht, als aus Zerstreuung des Herz ihres Gebieters zu besitzen. Fatima war ehrgeizig, hochmüthig und stolz;

Irene höflich, sanft und herablassend. Der bescheidene Glanz dieser stillern Tugenden zog Achmets Aufmerksamkeit auf Irene. Er ward von dem Zauber ihrer Sanftmuth hingerissen. Im Herzen der zurückgesetzten, vergessenen Fatima erwacht aber eine Rache such, die sich ihrer bald bis zur blinden Wuth bemächtigte. Der Gedanke der Herrschaft über den Bascha auf immer zu entsagen, war ihr unerträglich.

Der Hauptgegenstand ihres empörten Gefühls war Irene. Bald sollte Gift, bald der Dolch das Mittel seyn, ihre Rache an ihr zu sättigen. Das wachsame Auge des vorsichtigen Bascha verhinderte jedesmal die Ausführung ihrer mörderischen Pläne.

Endlich faßte sie den verzweiflungsvollen Entschluß, an den vier Ecken des Serrails

Feuer anzulegen. Die Vorstellung, daß, durch diese Art ihre Rivalin aufzuopfern, alle Bewohner des Serails und auch sie selbst ihre Leben verlieren, hatte für sie nichts schreckliches. Um den Erfolg dieses Unternehmens zu sichern, nahm sie sich vor, es bei Nacht und bei starkem Winde auszuführen. Sie hatte sich brennbare Materialien zu verschaffen gewußt, und vollbrachte wirklich diese schwarze That am 2ten December 17.

Zuerst legte sie Feuer an des Bascha Zimmer, worin er sich mit Tienen befand. Kaum sah sie den Ausbruch desselben, so eilte sie das Serail an den vier Ecken in Brand zu setzen. Ein heftiger Sturm raste, und in einem Augenblick stand alles in Flammen. Der Bascha, der noch zeitig genug die Gefahr entdeckte, entfloh mit seiner geliebten

Irene aus dem Pallaste nach dem Hause eines seiner vornehmsten Officiere. Dreihundert Frauenzimmer retteten sich halb nakend über das Dach des Pallastes, die übrigen wurden lebendig verbrannt, und unter diesen war die Nordbrennerin selbst.

Der wüthende Orkan hatte die Flamme nach allen Seiten verbreitet, und noch vor dem Anbruch des Tages lagen zehntausend Häuser von groß Kairo in einem Aschenhaufen. Es war keine Rettung, als die Häuser rund um den Flammenpfuhl niederzureißen; nur dadurch ward der übrige Theil der Stadt verschont.

Fünfzig Moscheen wurden vernichtet, unter welchen eine als ein Meisterstück der arabischen Baukunst bewundert wurde. Das Zelt und andere Reliquien des großen Propheten,

pheten, die sich in derselben befanden und für Türken und Aegyptier, ein Gegenstand der andächtigsten Verehrung waren, wurden zugleich ein Raub der Flammen. Man schätzte den Schaden auf sechs und dreißig Millionen Sechinen.

Die Ehebrecherin aus Busucht.

Der Hang des andern Geschlechts sich durch Kleidungen zu verschönern, ist so groß, daß sich die meisten Weiber unglücklich fühlen, wenn sie denselben nicht befriedigen können. Um die Quelle dieses Hanges zu finden, werfe man einen Blick auf ihre Natur, auf ihre Erziehung, auf die Societät, worin sie leben.

Das Mädchen will durch seine Schönheit den Liebhaber anlocken. Dies fordert seine Na-